

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konten und Zwangsangelegenheiten erfolgt jeder Nachschlagung.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Rabenberg. Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 221.

Nummer 123

Donnerstag, den 20. Oktober 1938

37. Jahrgang

Ein alter Sehnsuchtstraum fand seine Erfüllung

Reichsstatthalter Nutschmann bei der 125-Jahrfeier der Völkerschlacht in Leipzig

Die große Feier zur 125. Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht fand am Dienstagmorgen im Rahmen einer großen Kundgebung am Völkerschlachtdenkmal ihren Höhepunkt und Abschluss. Bei der Kundgebung sprachen, neben Reichsstatthalter Nutschmann, Gauleiter Martin Nutschmann und der Reichssportführer von Tschammer und Osten. Nach der Feier, in deren Verlauf auch die große Grenzlandkassell Dresden-Leipzig ihren Abschluss fand, erfolgte ein Vorbeimarsch auf der Straße des 18. Oktobers vor Reichsstatthalter und Gauleiter Nutschmann und General von Schwedler. An dem Vorbeimarsch nahmen Abordnungen aller Truppenteile, der Partei und ihrer Gliederungen sowie zahlreicher sonstiger Verbände teil.

Reichsstatthalter Martin Nutschmann führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß in dieser Stunde die Augen von ganz Deutschland auf Leipzig gerichtet seien, wo sich vor 125 Jahren deutsches Schicksal von weltgeschichtlichem Ausmaß entschieden habe. Nicht nur Napoleons Macht wurde damals gebrochen, sondern auch die Sehnsucht der damaligen Generation nach ihrer ersten Erfüllung: die Volkserhebung aller Deutschen. Als nach dem Weltkrieg, so sagte der Gauleiter weiter, alles an einem Wideraufstehen Deutschlands zweifelte, stand ein einzelner Mann auf, der an das deutsche Volk glaubte. Die Sehnsucht unserer Väter wurde endgültig erfüllt durch Adolf Hitler. Sein Name steht als der des größten Deutschen aller Zeiten schon jetzt mit eisernem Griffel im Buch der Weltgeschichte eingeschrieben.

Unser Leben gilt dem Schöpfer und Vollen der großen deutschen Nation, es gilt dem freien, starken und ewigen Deutschland!

Als der Gauleiter geendet hatte, trat als letzter Teilnehmer der Grenzlandkassell der Olympialämpfer Luz Bonn aus Leipzig auf dem Festplatz ein und wurde mit großem Jubel begrüßt. Die Staffeln traten mittags um 12 Uhr den Völkerschlachtfeld erreicht, nachdem sie kurz nach Mitternacht auf sächsischem Boden angekommen waren. Aus diesem Anlaß hatte auf dem Festplatz von Seebau eine kurze Feier stattgefunden. An der Leipziger Stadtergrenze am Monarchenhügel wurden die beiden letzten Läufer mit Fahnengeleit empfangen. Luz Bonn, der stolze deutsche Leichtathlet, übernahm als letzter Läufer den Haken und übergab ihn am Völkerschlachtdenkmal dem Reichssportführer von Tschammer und Osten, der die Fahnen an die Feststadt verlor.

Fünf Musikkorps beim Zapfenkreich

Am Vorabend des Hauptfesttages hatte in Leipzig ebenfalls eine eindrucksvolle Kundgebung im Rahmen der 125-Jahrfeier stattgefunden, die bereits seit Sonnabend die Festliche Stadt und ihre nähere und weitere Umgebung mit ihrem Glanz erfüllte. Auf dem Augustusplatz fand das immer wieder wachsende militärische Schauspiel des Zapfenkreichs statt, zu dem sich ungeheure Menschenmengen eingefunden hatten.

Stimmliche Fenster der den Platz umflämenden Häuser waren festlich illuminiert. Ueber die breite Front des großen Theaters zog sich eine ununterbrochene Lichterlinie. Von den Palonen, die zu beiden Seiten der Mittelbahnen errichtet waren, loderten Gasfackeln in den schützenden Himmel empor. Pünktlich um 19.15 Uhr stieg vom Georgiring her der Egertländer Marsch auf, während die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet wurde. Die Besondere der Große Zapfenkreich auf dem Platz vor dem Wendebrunnen ein. Unter der musikalischen Leitung vom Stadtmusikmeister Musikdirektor Glöck, Inf.-Regiment 11, begann dann die Vortragsfolge. Nicht weniger als fünf Musikkorps waren beteiligt, und zwar Inf.-Regiment 11, Inf.-Regiment 32, Inf.-Regiment 13, 1. Inf.-Regiment 13 und das Trompeterkorps Art.-Regiment 14, ferner Spielleute des Inf.-Regiments 11. Zunächst wurden einige Märsche aus der Zeit der Vorkriegsperiode gespielt. An diese schloß sich das Niederländische Dankgebet. Drei Freiheitslieder nach Texten von Richard Körner folgten. Den Beschluß des ersten Teiles machten einige Märsche zur Erinnerung an den 18. Oktober 1813. Und dann lockten die Spielleute zum Zapfenkreich. Von allen Musikkorps erklang der Sächsisch-Zapfenkreich, und das Trompeterkorps Art.-Reg. 14 spielte den Zapfenkreich der berittenen Truppen. Wieder erklang die Trommel, und das Kommando „Helms ab zum Zapfenkreich“ über dem Platz. Gebet, abschließen und auf

nach dem Geleit zelteten zu den Liedern der Deutschen über, die von der vieltausendköpfigen Menge mitgesungen wurden. Unter den Klängen des Treiblichen Zapfenkreich-Marsches erfolgte der Abmarsch.

Telegramme an den Führer und an Göring

Bürgermeister Haase hat im Namen der Reichsmessestadt an den Führer und Reichsstatthalter folgendes Telegramm geschickt:

„125 Jahre sind in diesen Tagen vergangen, seit auf Leipzigs Fluren im blutigen Ringen Deutschlands Freiheit erkämpft wurde. Es war der Sehnsuchtstraum aller jener Kämpfer von 1813, mit ihrem Mut das Großdeutsche Reich zu gewinnen. 125 Jahre mühte vergeblich, ehe unter Ihrer Führung das Sehnen Erfüllung fand, für das hier in und um Leipzig jene gewaltige Schlacht geschlagen wurde. Ich mache mich zum Sprecher der gesamten Bürgerschaft, wenn ich Ihnen, mein Führer, gerade heute unser aller tiefsten Dank mit der Versicherung bringe und unwandelbarer Gefolgschaftsbereitschaft übermitteln darf. Leipzig weiß, daß die große Tradition von 1813 ewige Verpflichtung bedeutet.“

Dem Generalfeldmarschall Hermann Göring sandte Bürgermeister Haase das folgende Telegramm:

„In den Tagen, da Leipzig das Gedächtnis an die große Völkerschlacht vor 125 Jahren feierlich begeht, ist es uns allen Herzensbedürfnis, Ihnen als dem Feldmarschall des Dritten Reiches und treuen Gefolgsmann unseres Führers herzlichste Grüße zu entbieten. Vor 125 Jahren tritt auf unseren Fluren das deutsche Volk, so wie wir es auch heute in unserem deutschen Volksteebe wieder verkörpert sehen. In diesem Sinne ist Leipzig auch für die neue deutsche Wehrmacht heiliges Symbol. Leipzig aber weiß, daß ihm aus dieser Tradition die Pflicht erwägt und uneingeschränkter Hingabe an Volk und Vaterland erwächst.“

Erster Eintopfsontag in Sachsen brachte 569 931,37 RM

Das BHW, Gau Sachsen, meldet das vorläufige Ergebnis des ersten Eintopfsontags im Rahmen des Winterhilfswerkes Großdeutschlands. Danach sind am 9. Oktober 569 931,37 Mark in unserem Gau an Eintopfenden gesammelt worden.

Kommende Großveranstaltungen in Sachsen

Landesbauernntag 1939 und Internationaler Landwirtschaftstag in Dresden

Reichsnährstandsaussstellung in Leipzig
Zur Ausrichtung auf die kommende Winterarbeit fand in Dresden eine Dienstbesprechung der Kreisobleute, Stadtleiter und Werbeleute der sächsischen Kreisbauernschaften statt. Der Landesobmann der Landesbauernschaft Sachsen, Bauer Erdmann, streuete, eröffnete die Tagung und überbrachte die Grüße von Landesbauernführer Körner.

Im Vordergrund der Besprechung standen organisatorische Fragen zur Vorbereitung der in Sachsen bevorstehenden großen landwirtschaftlichen Veranstaltungen. In erster Linie handelte es sich hierbei zunächst um die Kreisbauerntage, die bereits im nächsten Monat beginnen, dann aber auch um den Landesbauernntag vom 13. bis 15. Februar 1939 in Dresden, die Reichsnährstandsaussstellung in Leipzig und den Internationalen Landwirtschaftstag in Dresden Anfang Juni 1939.

Nicht weniger wichtig waren die ausstehenden Ausführungen von Abteilungsleitern der Landesbauernschaft über zahlreiche aktuelle Punkte, wie die Ernährungssicherung, Maßnahmen zur Beseitigung von Landflucht, den Landjugendaustausch, die Schuldenregelung und andere Fragen. Landesobmann Erdmann sprach abschließend die Bitte aus, daß die Kreisbauernschaften auch weiterhin ihre ganze Kraft einsetzen mögen, damit auch die Landwirtschaft in Sachsen, dem Land der Leistung, den auch von Generalfeldmarschall Göring und Reichsbauernführer Dörre wiederholt anerkanntem Leistungsvorprung für alle Zeiten bewahrt.

Keine Teilnahme Görings an kommenden Veranstaltungen

Zu der Meldung einer Berliner Zeitung, daß Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in seiner Eigenschaft als Reichslägermeister bei der Hubertusfeier der Deutschen Jägerschaft am 8. November auf dem Hainberg eine Rede halten wird, teilt das Staatsamt des Generalfeldmarschalls mit, daß der Feldmarschall seine Aufgabe wegen Arbeitsüberlastung zurückziehen mußte.

Generalfeldmarschall Göring muß sich — wie er weiter mitteilen läßt — in den kommenden Monaten grundsätzlich die Teilnahme an Veranstaltungen der Partei und des Staates ebenso wie an Tagungen und Gedächtnisveranstaltungen, da er mit dringenden Aufgaben beschäftigt ist, die seine Arbeitskraft voll auf in Anspruch nehmen. Bei dieser Gelegenheit bittet der Feldmarschall, mit Rücksicht auf seine dienstliche Beanspruchung erneut, von Eingaben abzusehen, die seine Ressorts nicht unmittelbar betreffen.

Besprechungen in München

Slowakische und tschecho-ukrainische Minister bei von Ribbentrop

Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Mittwoch in München im Führerbau den slowakischen Ministerpräsidenten Tiso und den stellvertretenden Ministerpräsidenten Durovsky zu einer Besprechung. Im Anschluß an diese Unterredung empfing der Reichsminister des Auswärtigen den tschecho-ukrainischen Minister Vacinsky.

Um Benešs Nachfolger

Noch keine Präsidentenwahl in der Tschecho-Slowakei
Wie eine amtliche Verlautbarung feststellt, ist es zur Zeit nicht möglich, das Parlament in der von der Verfassung für die Wahl des Präsidenten festgesetzten Frist einzuberufen, da die Verhandlungen mit den ausländischen Staaten über die Festsetzung der neuen Grenzen bisher nicht abgeschlossen werden konnten. Wie das Tschecho-Slowakische Frehbüro von informierten Kreisen erfährt, sind alle Nachrichten und Kombinationen, denen zufolge in politischen Kreisen irgendwelche Richtlinien für die Präsidentenwahl oder für die Kandidatur bestimmter Personen vereinbart worden wären, vollkommen hinfällig.

Polens Außenminister bei König Carol

Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Bukarest meldet, hat die Unterredung des rumänischen Königs mit dem polnischen Außenminister in Galatz am Mittwoch dreieinhalb Stunden gedauert. Oberst Beck hat, wie aus Galatz berichtet wird, Pressevertretern gegenüber erklärt, daß Polen nach der Eingliederung von Teschen in die territorialen Forderungen nicht besteht. Die Beziehungen zu Prag würden nunmehr wieder normal sein.

Jerusalemener Altstadt gefallen

Wie palästinensische Araberfreife mitteilen, dauerte der Feuerkampf um die Jerusalemener Altstadt am Dienstag von 17 bis 3 Uhr morgens ununterbrochen an. Um 5 Uhr morgens am Mittwoch legte das Feuer erneut ein, um dann um 8 Uhr abgebrochen zu werden, um welchem Zeitpunkt englische Truppen in die Altstadt von verschiedenen Seiten her eindrangen. Die arabischen Freiheitskämpfer, denen alle Schleichwege wohlvertraut sind, sollen während der Feuerkämpfe am frühen Morgen des Mittwoch aus der Jerusalemener Altstadt entkommen sein. Es verlautet gleichzeitig, daß die Militärbehörden in Akko 2000 Araber verhaftet und nach Safed übergeführt haben.

Fahne unter Altentündern

Gatentkrenzflagge jahrelang bei einer tschechischen Behörde verborgen

Ueber einen interessanten Vorgang aus den Kampfjahren wird erst jetzt aus Schlußena berichtet. Als im Jahre 1933 die Tschechen überall die SEDAP auflösten, gelang es in Schlußena, die erste Bezirksfahne der Partei zu retten. Ein jüden-deutscher Beamter, der bei einer tschechischen Behörde tätig war, bewahrte sie in den tschechischen Diensträumen zwischen großen Altentündern auf, immer ängstlich darauf bedacht, den Aufbewahrungsort geheim zu halten, damit die Fahne den Tschechen nicht in die Hände falle. Nach der Befreiung wurde die Fahne unter den Staubtafeln hervor geholt und als erste in Schlußena bei der Bezirksbehörde geliegt.



Polen wünscht eine „totale“ Lösung

Warschau, 18. Oktober. Der polnische Außenminister hat Dienstagnachmittag um 6 Uhr Warschau verlassen, um sich nach Rumänien zu einer Begegnung mit dem rumänischen König in Galatz zu begeben.

In den politischen Kreisen Warschaws mißt man dieser überraschenden Reise besondere Bedeutung bei. Man erwartet, daß die Reise das polnische Interesse für den Donauraum und für die Verhältnisse südlich der Karpaten zum Ausdruck bringt. Dieses Interesse Polens ergebe sich aus seiner geographischen Lage und aus seinen geschichtlichen Erfahrungen. Polen sei um eine endgültige Stabilisierung der Verhältnisse im Donauraum, und zwar auf friedlichem Wege durch die völlige Beseitigung der bestehenden Krisenzustände bemüht.

Polens Beziehungen zu den Staaten dieses Raumes seien bekannt; mit Rumänien unterhalte es z. B. günstige Beziehungen. Polen wolle die Lebensrechte des slowakischen und des slowakischen Volkes wohlwollend und positiv. Er erkenne das Recht der Völker auf ihre Selbständigkeit, Unabhängigkeit und ihre Entwicklung in den ihnen entsprechenden Grenzen an. Polens Beziehungen zu Ungarn seien traditionell unverändert freundschaftlich. Man könne keine Stabilisierung des Donauraumes finden ohne vollständige Befriedigung der ungarischen Forderungen. Es sei ein Unglück der Tschecho-Slowakei Bemerkung gewesen, daß dieser Staat den Bestrebungen der ihn bewohnenden Völker nicht gerecht wurde, sondern ein Instrument verschiedener fremder politischer Einflüsse war.

Man höre heute auch Stimmen, die eine Regelung der Verhältnisse im Donauraum auf rein politischer Grundlage zu erreichen wünschen. Man spreche in diesem Zusammenhang von Bollwerken, die gegen einen dritten Staat errichtet werden sollen. Die Ziele der polnischen Politik schließt derartige Tendenzen aus. Die polnische Politik strebe nach einer gesunden und dauernden Ordnung der Verhältnisse dieses Gebietes. Seine Probleme könnten aber ohne die Beteiligung Polens nicht gelöst werden.

Auch polnisch-ungarische Besprechungen

Warschau, 19. Oktober. Der polnische Außenminister hat heute morgen 8 Uhr die rumänische Grenze in Marasesti überschritten, wo er von dem rumänischen Außenminister Comnen und dem polnischen Botschafter in Bukarest, Graf Kaczynski, empfangen wurde. Von Marasesti aus begibt sich der polnische Außenminister nach Galatz, wo er um 15 Uhr eintrifft. In Galatz wolle der rumänische König anlässlich der Wälder der rumänischen Armee. Zweifellos wird der polnische Außenminister dort unverzüglich empfangen werden.

Gleichzeitig mit den Besprechungen in Galatz erfolgt eine erneute polnisch-ungarische Fühlungnahme in Budapest, wohin sich heute von Warschau aus einer der engsten Mitarbeiter des polnischen Außenministers, sein Kabinettschef Graf Lubienki, mit dem Flugzeug begibt.

Besonders die der Regierung nahestehenden Blätter befaßen sich ausführlich mit der Bedeutung der Reisen.

„Expresz Poranna“ schreibt, Polen trete aktiv zugunsten einer grundsätzlichen und gerechten Erledigung der noch nicht entschiedenen Fragen hervor. Der Standpunkt Polens sei vom ersten Augenblick an klar und entschieden gewesen. Polen „reibe danach, daß alle Fehler nicht durch die Schaffung künstlicher Staatengebilde wiederholt werden und daß eine totale Lösung erfolgt, die in diesem Teil Europas die Ordnung und das Gleichgewicht sicherstellt.“

„Gazeta Polska“ erklärt, es sei wichtig, daß der Prozess, der sich jenseits der polnischen Karpatengrenze vollzieht, nicht in die Schaffung eines neuen Provisoriums ausläuft, sondern daß die neuen Verhältnisse, die dort entstehen, für alle tragbar sind, und zu einem internationalen Zusammenleben führen. „Kurier Poranna“ gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen den Slowaken und Ungarn so geregelt werden, daß eine dauerhafte und aufrichtige Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen möglich sein wird.

Die Engländer umzingeln die Jerusalemer Altstadt

Die Berichte, daß der alte Stadteil von Jerusalem mehr oder weniger in den Händen der arabischen Freischäfer ist, werden heute in London offiziell bekräftigt.

Auf Befehl des Oberkommandierenden der britischen Streitkräfte in Palästina haben am gestrigen Dienstag in den ersten Tagesstunden 2000 Mann britischer Truppen mit der Eintreibung der Jerusalemer Altstadt begonnen und sämtliche höheren Gebäude mit Schützen und Maschinengewehren besetzt. Sie sind nunmehr zur rücksichtslosen Säuberung der Eingeborenenviertel vorgegangen.

Flugzeuge kreisen drohend über Jerusalem

Jerusalem, 19. Oktober. Jerusalem, besonders das Altstadtgebiet, ist weiterhin Mittelpunkt militärischer Operationen. Auch über den Neustadtteil nördlich und westlich der Altstadtmauer ist ein Ausgehörbot für Tag und Nacht verhängt worden. Trotz dieser drakonischen Maßnahmen ist das Militär aus der Altstadt beschossen worden. Darauf hielten die Truppen verschiedene Punkte um das Altstadtgebiet besetzt. Flugzeuge kreisen ständig in niedriger Höhe über der Stadt, besonders über der Umgebung des Altstadtgebietes. Am Nebensiedel kam es wieder zu einer Bombenerplosion.

Im Gefängnislager bei Ethit sind neun Gefangene ausgebrochen, die bisher noch nicht gefasst werden konnten. Zahlreiche Geschäfte in Jerusalem haben in Anbetracht der gespannten Lage geschlossen.

England will „mit allen Mitteln vorgehen“

London, 19. Oktober. „Daily Telegraph“ betont, daß die Woodhead-Kommission, die augenblicklich die Durchführungsmöglichkeiten des Peel-Planes in Palästina prüft,

zu dem Schluß gekommen sei, daß eine Teilung nicht durchführbar ist. Die britische Regierung wird, so glaubt der politische Korrespondent weiter, auf den ganzen Peel-Plan verzichten und stattdessen einen arabisch-jüdischen Staat in Palästina zu schaffen versuchen, der unter Führung Englands den Juden und Arabern gestattet soll, miteinander zu leben.

Sämtliche Zeitungen betonen, daß die britische Regierung jetzt entschlossen sei, „mit allen Mitteln“ vorzugehen, um endgültig die Ordnung in Palästina wiederherzustellen.

Militärische Bezirkskommandanten in Palästina

Maßnahmen des britischen Oberkommissars für die Sicherheit

Jerusalem, 19. Oktober. Amtlich wurde hier bekanntgegeben, daß der britische Oberkommissar den Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Palästina benoimachtigt hat, militärische Bezirkskommandanten in Palästina zu ernennen. Diese sollen die Aufgabe haben, die erforderlichen Maßnahmen für die Verteidigung und die Sicherheit im Lande zu ergreifen. Die bisherigen militärischen Aufgaben der Bezirkskommissare werden von den militärischen Bezirkskommandanten übernommen. Die Bezirkskommissare bleiben weiterhin die politischen Berater der ihnen zugewiesenen Kommandanten; weiterhin bleibt die Verantwortung für rein zivile Angelegenheiten in ihren Händen.

Am Dienstag haben sich weitere Zwischenfälle in Palästina ereignet. So wurde in Tassa in ein arabisches Haus eine Bombe geschleudert, durch die der Besitzer des Hauses getötet und weitere zwei Personen schwer verletzt wurden.

Teian vor dem Fall

Bestärkte Offensive der Japaner

Tokio, 19. Oktober. (Ostasiendienst des DPA.) Nach einem in Tokio am Mittwoch eingetroffenen Frontbericht ist der Fall von Teian an der Kantschang-Kinlang-Bahn am Westufer des Pojang-Sees im Westen der Provinz Kiangse jeden Augenblick zu erwarten. Die Japaner haben am Dienstagmittag zu einer allgemeinen Offensive gegen die 45 000 Mann starken chinesischen Truppen im Gebiet von Teian angehebt. Die chinesischen Truppen auf dem rechten Ufer des Teianflusses, der östlich der mit Mauern umgebenen Stadt vorüberfließt, befinden sich infolge des heftigen japanischen Angriffs in völliger Unordnung.

Nach einer anderen Meldung haben die chinesischen Truppen alle Brücken über den Teianfluß zerstört, um den japanischen Vormarsch nach der Stadt anzuhalten, und leisteten starken Widerstand durch Maschinengewehrfeuer und Beschüsse mit Haubitzen von ihren nördlich der Stadt Teian gelegenen Stellungen aus.

Frontbericht der japanischen Heeresleitung

Reiche Beute bei dem Vormarsch am Yangtse

Tokio, 18. Oktober. (Ostasiendienst des DPA.) Die Japaner haben bei ihrem Vorstoß stromaufwärts des Yangtse den Hafen Shihweipao, von dem aus bisher die Erzerlieferungen nach Japan stattfanden, eingenommen. Bei der Einnahme von Shihweipao machten die japanischen Marine- und Artillerietruppen große Beute; neben Feldgeschützen und Maschinengewehren osteuropäischer Herkunft, fielen ihnen eine halbe Million Tonnen Eisen, 5000 Säcke Weizenmehl, 9000 Tonnen Breits, 10 000 Weibaren, 2 Lokomotiven, 500 Säcke Sojabohnen, 35 Güterwagen, 50 Pferde, 500 Tonnen Kaffee, große Mengen Munition in die Hände. Die chinesischen Truppen ließen 850 Tote zurück und verloren 85 Gefangene.

Japanischer Vormarsch im Süden — Auch Teian gefall

Shanghai, 18. Oktober. (Ostasiendienst des DPA.) Nach der Eroberung von Yangsin haben die japanischen Truppen am Dienstag auch den chinesischen Stützpunkt Teian an der Hankau-Front genommen. Yangsin, das im Räume des südlichen Yangtse-Liegers gelegen ist, ist die Schlüsselstellung zur Hochebene. Teian gewinnt dadurch Bedeutung in dem Augenblick, wo die Japaner ihre Offensive in Richtung Kantschang fortsetzen. Teian, das an der Straße von Kiangsi nach Kantschang liegt, verfügt über gute wehrliche Verbindungen, die die Durchführung von Plantenbewegungen gegen die wehrlichen Stellungen in nordöstlicher Richtung verlaufenden chinesischen Stellungen erlauben.

Hongkong und der Einfluß der Fremdmächte

Die japanische Presse über die Erfolge in Südchina

Tokio, 19. Oktober. Die japanische Presse würdigt die ausführlichen Vorkämpfe die hohe Bedeutung, die der Befreiung von Teilen der Eisenbahn Kanton-Kanton zusammenfallt. „Tokio Nichi Nichi“ und „Tokio Asahi“ haben die doppelte Bedeutung dieses wichtigen Erfolges der japanischen Südchina-Landungsexpedition vor. Einmal werde hiermit die Hauptversorgungslinie der Armee Tschangkaifangs unterbrochen, wodurch die Widerstandskraft Chinas in kurzer Zeit vernichtet werde. Ebenso bedeutend sei, daß damit die vorbereitende Rolle Hongkongs in der Politik der Bestmächte gegenüber China und besonders während des jetzigen Chinalanfeldzuges erleichtert sei. Die bevorstehende Einnahme Kantons werde diesen Prozess der Ausschaltung des Einflusses der Fremdmächte vollenden. „Kotum Schimbu“ warnt vor ähnlichen Ausführungen Englands und Frankreichs, die den Versuch einer Einflusnahme auf die Aktion der antibrutischen und antifranzösischen Gefühle im japanischen Volk erweckt würden.

Weg ohne Spur

Roman von Roland Blumwitz

141 (Nachdruck verboten.)
„Warum sind Sie bereits am Vorabend der Taufe hinübergefahren, während die übrigen Gäste erst am Taustag selbst kommen wollten?“
„Ich wollte, meine Ausine, die ich lange nicht gesehen hatte, allein und in Ruhe sprechen zu können, was im allgemeinen Trubel des Taustages selbst nicht möglich gewesen wäre.“
„War es Ihnen bekannt, daß es Brauch war, Gäste des Bestenlichen Hauses direkt vor der Einfahrt aussteigen zu lassen, um ihnen den Weg von der Poststation zurück nach dem Herrenhaus zu ersparen?“
„Es war mir nicht bekannt. Aber der Postillon sagte es mir. Ich schlug es dennoch aus, weil ich erst mein Gepäck ins Wirtshaus bringen lassen und mich von der Fahrt säubern wollte, Herr Rat.“
„Warum wollten Sie denn im Wirtshaus übernachten? Wenn Sie als Gast erwartet werden, war doch anzunehmen, daß man Ihnen auch ein Zimmer im Hause einräumen würde.“
„Ich war nur zum Taustag selbst geladen und meldete mich aus eigenem Entschluß schon einen Tag früher an. Ich erhielt darauf keine Antwort, weder eine zustimmende noch eine ablehnende. So konnte es sein, daß doch bereits Gäste Quartier belegt hatten und ich ungelegen kam.“
„Das widerspricht Ihrer eben geäußerten Ansicht, deshalb früher zu kommen, um die Frau Baronin allein sprechen zu können.“
„Clemens Kerner schwieg, der Rat aber weiß sich zu erinnern, daß Clemens Kerner bei seiner ersten Befragung einen anderen Grund angab. Er hatte damals angedeutet, daß er Herrn von Bestenlich, den er nur flüchtig kannte, nicht lässig fallen wollte.“
„Hatten Sie die Absicht, mit der Frau Baronin etwas Bestimmtes zu besprechen?“
„Nein, Herr Rat.“
„Gut. — Sie wollten also ein Zimmer im Gasthaus nehmen, Ihr Gepäck dorthin schaffen und sich waschen und reinigen.“

„Ja, es war ein sehr heißer Tag, ich hatte wahres Verlangen nach frischer Wäsche und frischem Wasser.“
„Dennoch aber haben Sie, nach Angabe des Wirtes, nur Ihr Gepäck abgegeben und Ihr Zimmer gar nicht besichtigt.“
„Nein. Denn als ich eben aus dem Postwagen gestiegen war, sah ich auf der anderen Seite der Dorfstraße einen Wagen kommen, in dem ich eine Dame zu erkennen glaubte, die mir bekannt vorkam. Ich grüßte, doch mein Gruß wurde nicht erwidert. Dennoch glaubte ich bestimmt, die Insassin zu kennen. Ich gab dem Hausknecht einen Wink, mein Gepäck zu besorgen, trat auf die Mitte der Dorfstraße und sah dem Wagen nach, ich sah, wie er kurz vor dem Bestenlichen Hof hielt, die Dame ausstieg und der Wagen sofort weiterfuhr. Ich glaubte, die Dame würde sich jetzt durchs Tor begeben, sie trat auch ein paar Schritte näher, aber dann wandte sie sich fluchtartig zurück und ging seitwärts an der Außenmauer entlang den Feldern zu.“
„Ihre ersten Angaben sprachen nicht von Feldern, sondern von einem Gehölz.“
„Das war ungenau, Herr Rat. Zuerst ging die Dame den schmalen Weg, der zwischen der Mauer und den Feldern läuft. Erst später, als sie wohl bemerkte, daß ich ihr folgte, verschwand sie in dem kleinen Birkenwäldchen, das hinter dem Bestenlichen Besitztum liegt.“
„Wandte sich die Dame nach Ihnen um, konnten Sie nun erkennen, wer sie war?“
„Nein, Herr Rat. Als die Unbekannte das Gehölz erreicht hatte, mußte sie zu laufen begonnen haben, denn als ich zu den ersten Stämmen kam, hatte sie das Wäldchen bereits durchquert. Der Ausgang dieses Wäldchens befindet sich wieder hart an der Landstraße, aber nunmehr jenseits des Herrenhauses. Sie hatte also sozusagen das Bestenliche Besitztum umgangen. Sie muß dann sofort wieder in den Wagen gestiegen sein, der offenbar dort gewartet hatte, denn als ich auf die Landstraße trat, sah ich den gleichen Wagen, der zuvor durch die Dorfstraße gefahren war, in geringer Entfernung davonrollen. Er hätte aber, wäre er gleich weitergefahren, als die Dame ihn verließ, nicht mehr sichtbar sein können.“
Der alte Kriminalrat tritt an das Fenster, das auf den Hof, einen grauen, trüblichen Hof, in dem sich ein paar armselige Blumen zwischen den Pflastersteinen hervorwagten, sieht.
Da wäre sie also wieder einmal, die berühmte schöne Unbekannte! Entweder ist sie eine schlechte Erfindung

Dr. Kerners, oder aber sie ist mit jener Vision, mit jenem Mittagsput identisch, von dem Nicola von Bestenlich erzählt hatte. Dann weiß Kriminalrat Wehleri ihren Namen, dann weiß er auch, daß die junge Baronin sich nicht trennen will von Hanna von Siever am Tor zu leben glauzte. Dennoch, welche Fäden zwischen ihr und dem jungen Herrn laufen, das weiß er noch nicht, doch es ist nie seine Aufgabe gewesen, eine Sache zu überlegen. Darauf wird man später noch zurückkommen. Vorerst ersucht Kriminalrat Wehleri die Worte: Sohn ist toll zu schreiben. „Ja, bitte, gleich machen!“
Clemens zögert, und schließlich weigert er sich.
„Ich kann unmöglich einen Schuldbeweis gegen mich selbst schaffen, Herr Rat“, ruft er erregt, „denn das werden Sie ja wohl zugeben, daß dies hier keine Zeugniserhebung ist, sondern fast schon eine Anklage!“
„Allerdings!“ Auch Wehleris Stimme ist jetzt voll leidenschaftlichen Jornes. „Allerdings, Herr Doktor! Und es wäre das Beste, Sie legten ein Geständnis ab, Herr Rat, hier Märchen von Damen zu erzählen! Erzählen Sie mir für einen Kindesmörder halte ich Sie nicht. Sie meinen also das Kind der Baronin von Bestenlich irgendwo aus irgendwelchen Gründen verborgen halten und es ist gut, Sie sagen es sofort.“
Clemens Kerner nickt auf.
„Herr Kriminalrat, ich glaube, es ist besser, wenn Sie gebe.“
„Nur wenn Sie Wert darauf legen, dabei mein Schicksal genommen zu werden. An Flucht brauchen Sie nicht zu denken. So ist es vielleicht die beste Lösung. Sie geben sich gleich hier in Untersuchungsgewahrsam.“
„Das ist doch nicht möglich! Das kann doch nicht sein, Herr Rat. Das ist ja alles wie ein Traum. So etwas kann es nur im Traum geben!“
Wehler, der sich wieder dem Fenster zugewandt hat, neigt nach diesen Worten erneut dazu, diesen jungen leidenschaftlichen Menschen für unschuldig zu halten. „Nun ist es für ihn selbstam, daß dieser Kerner fast die gleichen Worte gebraucht wie einst Nicola. Es ist ein Traum! Es kann nicht das Leben sein! denken diese jungen Menschen. Es ist ein Traum! Doch das Leben kann so sein und noch viel, viel schlimmer!“



Naturegegebene wirtschaftliche Zusammenarbeit

Gen, 18. Oktober. Die Reise des Reichswirtschaftsministers Funk nach Südosteuropa hat im Ausland ein außerordentlich lebhaftes und unterschiedliches Echo hervorgerufen. Ein Mitglied der Berliner Schriftleitung der 'Nationalzeitung' hatte Gelegenheit, sich längere Zeit mit dem Reichswirtschaftsminister über den Verlauf seiner Südosteuropareise zu unterhalten. Im Mittelpunkt der Unterredung standen die Auswertungen dieser neuen deutschen Aktivität auf die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zu seinen übrigen Handelspartnern. Besonders klarte der Reichswirtschaftsminister das Verhältnis Großdeutschlands zu den übrigen Wirtschaftsmächten, deren wirtschaftliche Tätigkeit im Südosten vielfach von politischen Zwecken geleitet wird. Dabei wurde der Minister überzeugend den Vorwurf eines deutschen Wirtschaftsimperialismus zurück, der andere Mächte aus europäischem Südostraum völlig auszuschließen trachte. 'Ueber die Notwendigkeit der Handelsbeziehungen Deutschlands zum Südosten', so heißt es darin, 'gibt es wenigstens eine Diskussion, wie über die Selbstverständlichkeit der Bemühungen aller Beteiligten an der Südostseite mit Einschluß Rumäniens, Griechenlands usw. zur Erleichterung der bestehenden Verbindungen. Umgekehrt aber konnten die vor einiger Zeit begonnenen Versuche zur Zurückdrängung des deutschen Einflusses auf dem Balkan, auch wenn sie uns nicht beanspruchten, uns nicht untätig lassen. Die erste deutsche Antwort liegt in dem Ergebnis der Südostreise Funks, weitere folgen, falls unsere Partner nicht zurückfinden von dem politisch diktierten Versuchen, Deutschland von seinen natürlichen Handelsmärkten und Rohstoffquellen abzuscheiden. Die politischen Geldkredite an die Balkanländer können nur dann zu einem Erfolg führen, wenn sie nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch und kulturell einwirkend sind. So ist daher unklar, wenn Befürworter der 'westeuropäischen Wirtschaftshilfe für den Südosten' bei der Intensivierung der Handelsbeziehungen mit dem Balkan die 'Wertminderungssteuern' abzuschreiben. Die Konturrenz der Einfuhr der eigenen Großwirtschaftsräume der benachbarten Länder ist eben so groß, daß ein irgendwie bemerkenswert verstärkter Warenbezug aus dem Balkan unzulässig ist.'

Die Balkanwirtschaften sind klug genug, diese nützlichen wirtschaftlichen Tatsachen im Schleier des lockenden Parkredes nicht zu übersehen und tun deshalb das einzig vernünftige: die enge Anlehnung an den natürlichen Lieferanten und Großabnehmer Großdeutschland.

„Paris Midi“ zur Reise Funks durch Südosteuropa

Paris, 18. Oktober. Der Berliner Vertreter des 'Paris Midi' kommentiert die Rückkehr des Reichswirtschaftsministers nach Berlin nach seiner großen Rundreise durch Südosteuropa. Funk könne sich, so heißt es, über seinen Empfang in Berlin nicht beklagen. Selbst Dr. Schacht habe niemals einen derartigen Erfolg gefolgt. Das Dritte Reich stehe im Begriff, in wirtschaftlicher Hinsicht die Hand auf ganz Südosteuropa zu legen. In Kürze würden deutsches Kapital und deutsche Waren die Märkte dieser Länder überfluten.

Der Berichterstatter veröffentlicht ein ausführliches statistisches Zahlenmaterial, aus dem sich ergibt, daß Deutschland den Wert seiner Käufe in Südosteuropa seit 1933 verdreifacht hat. Wenn man hierzu noch den riesigen Vorteil zuzählt, den Deutschland durch die Neuorientierung der Tschecho-Slowakei gewonnen habe, dann könne man sich keine Illusionen mehr über einen Mißerfolg dieser Bestrebungen machen. Jedenfalls beiziehe Berlin sich, der Langsamkeit der englisch-amerikanischen Verhandlungen die direkten Methoden des Nationalsozialismus entgegenzustellen.

„Deutschland hat seinen Weg auf dem Gebiet der Wirtschaftsausdehnung gefunden.“

Paris, 18. Oktober. Ein Sonderberichterstatter des 'Paris Soir' befaßt sich von Sofia aus mit der sogenannten wirtschaftlichen Einflusnahme Deutschlands in den Balkanstaaten. Der Berichterstatter gibt zunächst eine Unterredung mit einem deutschen Kaufmann in Sofia wieder, der ihn fragte, weshalb sich Deutschland und Frankreich nicht verständigen und ob die Welt etwa glaube, daß Deutschland im europäischen Südosten andere als nur rein wirtschaftliche Absichten habe. Der Berichterstatter des Blattes schreibt daran anschließend, es sei eine Tatsache, daß der Reisende, der heute den Balkan durchstreife, nicht den Eindruck bekomme, daß Deutschland den Balkanstaaten gegenüber irgendwelche Eroberungsabsichten hege. Deutschland habe seinen Weg auf dem Gebiet der Wirtschaftsausdehnung gefunden.

Blutspuren der GPU in Sibirien

Neue Todesurteile gegen Mitleidige

Moskau, 18. Oktober. Sibirien bildet zur Zeit an dem Hauptbetätigungsfeld der Hecker Stalins. Aus vereinzelt Hinweisen sibirischer Zeitungen läßt sich entnehmen, daß die GPU das Abschlagen mitleidiger Elemente unvermindert fortsetzt. Im Erfinden von Bewandlungen dieser offiziellen Morde ist man noch um nichts erschrockener geworden. So berichtet die 'Omlaja Prawda' vom 12. Oktober über einen Prozeß gegen Angestellte eines Getreidemagazins in Nischni (Bezirk Omsk). Sie wurden beschuldigt, Getreide abhändeln zu haben, um es zu lassen, um die Brotversorgung der Roten Armee zu sabotieren und Anzuehelligkeit unter den Kolchosbauern hervorzurufen. Diese Anschuldigung und weit hergeholt Begründung verrät nur eine: unter den Kolchosen herrscht Unzufriedenheit! Diese allerdings nimmt nicht Wunder bei diesem zwangsweisen Kollektivierungsversuch der ehemals so gefunden leistungsfähigen Landwirtschaft Rußlands. Hier der Angeklagten in dem Nischni Prozeß wurden zum Tode verurteilt. Zwei Todesurteile gab es in einem Verfahren gegen dem Bezirksgericht in Irkutsk, laut 'Ostibirische Wochenschrift'. Hier handelt es sich um Angestellte einer Handorganisation, die Unterhaltungen begangen haben. Ein Urteil von ungewöhnlicher Strenge, das sich mit der erschreckenden Häufung solcher Delikte, die zu den fortschreitenden Zerrüttung der ganzen Sowjetwirtschaft führen, erklären läßt.

Italien zu dem französischen und englischen Rüstungswettlauf

Rom, 18. Oktober. Die neue Kampagne für einen Rüstungswettlauf in England und Frankreich wird von der italienischen Presse mit dem Hinweis gekennzeichnet, daß die angeblichen Anzulänglichkeiten, die bei den jüngsten Ereignissen zutage getreten sein sollen, nur ein willkommenes Agitationsmittel zu einer noch weiteren Verstärkung der Rüstungen bieten. Sehr große Beachtung findet in diesem Zusammenhang die in der deutschen Presse zum Ausdruck kommende Mahnung, daß Deutschland unter allen Umständen das Kräftegleichgewicht beibehalten werde.

'Lavoro fascista' betont, daß Italien und Deutschland eine starke Gemeinschaft bilden, die allein Europa retten kann und sich trotz ihres Willens zum Frieden keinerlei Optimismus hingeben. Alle ihre Kräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft bilden ebenso wie ihre geistigen Kräfte, einen einzigen geschlossenen Block. Die Ausführungen der 'Informazione Diplomatica', mit denen die Worte des Führers in Saarbrücken bekräftigt worden sind, gelten für heute und für alle Zukunft.

* Das Agrément für Francois-Poncet. Die italienische Regierung hat das Agrément zur Ernennung des bisherigen französischen Botschafters bei der Reichsregierung, Francois-Poncet, beim König von Italien und Kaiser von Äthiopien erteilt.

Weg ohne Spur

Roman von Roland Holst

Wollen Sie jetzt die Worte schreiben, Doktor. Ich habe die Wahrheit, nichts als die Wahrheit! Bei Gott, es war meine schönste Stunde, wenn ich sie fände und dann die Hand drücken könnte als einem ehrlichen Mann. Diese Stunde muß kommen, Herr Rat! Schon gut, schreiben Sie. Ich werde sodann in jeder Gegenwart hinzufügen, daß Sie diese Worte als Hauptprobe am heutigen Tage und hier geschrieben haben. Das, Herr Rat, bitte ich nun nicht zu tun. Clemens hat noch einmal die Worte gesagt, die er niederschreiben soll. Wie trübt ich war, Herr Rat, meinte er, wenn er die Augen schloß, von einem Schuldverweis zu sprechen. Ich hätte ja wissen müssen, daß ich hier auf dem höchsten Kanzleipapier schreiben. Dies allein würde mir genügen, um jeden Verdacht zu zerstreuen. Wie sollte ich ein Kindermörder zu einem solchen Blatte kommen. Es sei denn, denkt der Kriminalrat, während Clemens immer dreimal die geforderten Worte niederschreibt, es sei denn, daß man selbst in einer Behörde tätig ist wie ein junger Mensch. Aber aus seinen Worten klingt ja die Unschuld, eine Harmlosigkeit, die man unmöglich vorstellend harmlos. Denn ist er es nicht, so wäre er der schlimmste Verurteilte, der je einem alten Untersuchungsrichter vorgekommen ist. Clemens überreicht das tintennasse Blatt. Mehlert hebt einen Blick darauf und greift zur Streifenabwischer. Dieser Blick hat genügt, um ihm zu zeigen, daß Dr. Mehlert kann der Schreiber der halbverbrannten Zellen sein. Das Verhör geht weiter. Sie sitzen sich wieder gegenüber, und der Kriminalrat ist bereit, alles, was zu der Entlastung Kerner's führen kann, doppelt zu werten. Freilich, das ist wenig genug. Wie schwer wiegt das Verbrechen! Der Beschuldigte bleibt dabei, die Verurteilung keine genaue Beschreibung von ihr geben und nicht einmal einen Grund nennen, der ihn veranlaßt, ihr zu folgen. Auch weiß er nicht den Wagen zu schildern, er hat nur sagen, daß er in der Farbe grün und mit zwei Türen bespannt war.

Anderes scheint glaubwürdiger. Als man Clemens Kerner vorwarf, daß er sich gegen eine Verfolgung der Jägerin ausgesprochen, erwiderte er, daß nach Aussagen der Diensthelfer die Jägerin bereits am Vormittag ihren alten Lagerplatz verlassen hatten und abgezogen waren. Er selbst war ihnen auf der Fahrt von Köln schon vor Siegburg begegnet. Freilich, daß sich der Haufe getrennt haben könne, daran hatte er nicht gedacht. Die meisten Antworten und Begründungen decken sich mit den Aussagen der ersten Vernehmung. Aber es gibt Abweichungen, wichtige Abweichungen.

„Wie ist es möglich, daß Sie sich von Herrn von Vesslich auf der Siegburger Landstraße trennten unter der Begründung, Sie wollten lediglich nach Bonn, um die Arretierung der Jägerin zu veranlassen, und daß Sie dennoch nicht taten, um die Polizei zu verständigen?“ Clemens Kerner antwortet mit leiser Stimme: „Herr Rat, der Grund meiner Trennung von Herrn von Vesslich war ein anderer. Ich verließ ihn, weil er getrunken hatte und er sehr, nachdem wir auf dem Heimweg waren, um Nicola ihr Kind zu bringen, wieder den Dunsch äußerte, in einem Wirtschaftshaus einzutreten. Wir gerieten fast in einen Streit.“

„Verstehst du den Streit nur die geplante Einkehr, die Sie nicht billigten?“

Die einseitige Antwort sagt dem Kriminalrat, daß Clemens Kerner jetzt nicht die Wahrheit sprach, auch die Art, mit der er nach kurzer Pause weiterbricht, lebhaft und laut, als solle die Lüge verdeckt werden. Ist dem Beamten nur ein neuer Beweis.

„Herr Rat, daß ich die Anzeige unterließ, als ich todmüde in Bonn ankam, mag sträflich genannt werden, aber ich hatte keinerlei Interesse daran, die Jägerin, die von unserem nächsten Ueberfall erschrocken genug gewesen sein mußte, auch noch mit der Polizei zu verfolgen, zudem ich ja annehmen mußte, daß Nicola's Kind wohlgehoben war und der Mutter wiedergegeben. Der Streit, den ich mit Nicola's Mann auf der Landstraße gehabt, war auch der Grund, warum ich nun nicht zur Polizei fuhr, sondern lediglich nach Köln zurückkehrte.“

„Und warum begaben Sie sich nun, nachdem der Grund Ihrer Beurteilung weggelassen, nicht in den Dienst?“

„Ich war noch sehr müde, Herr Rat. Ich war ungewaschen, unrasiert, ich hatte keine frische Wäsche an und war sogar ohne Hut gekommen.“

Aus aller Welt

* Goldenes Tugendzeichen-Ehrenzeichen für den Chef der Präsidialkanzlei. Der Führer und Reichkanzler hat dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Weizsäcker, das Goldene Tugendzeichen-Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienste verliehen und ihm gestern mit herzlichsten Glückwünschen und einer künstlerisch ausgestalteten Ehrenurkunde auf dem Berghof persönlich überreicht.

* Abschiedsbesuch des französischen Botschafters Francois-Poncet beim Führer. Der Führer und Reichkanzler empfing gestern im Berghof auf dem Oberfalderberg in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Besuch des bisherigen französischen Botschafters in Berlin, Francois-Poncet, aus Anlaß seines Abschiedes. Der Führer drückte dem scheidenden Botschafter in Worten aufrichtiger Würdigung seinen Dank aus für dessen lokale Bemühungen zur Herbeiführung einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und damit zur Sicherung des Friedens.

* „Wilhelm Gustloff“ in Fundal. Auf einer Fahrt nach Madeira, Tripolis und Italien war das KdF-Schiff „Wilhelm Gustloff“ am Dienstag früh um 6 Uhr auf der Reede von Fundal Anker. Es traf hier den KdF-Dampfer „Stuttgart“. Die Weiterfahrt nach Tripolis erfolgt am Mittwochabend. Bisher war die Reise von prachtoollem Wetter begünstigt.

* Erstes Befinden Kemal Atatürks. Der Gesundheitszustand des türkischen Staatspräsidenten Atatürk ist in den letzten Tagen recht ernst geworden. Wie verlautet, hat sein langjähriges Leberleiden eine ernsthafte Verschlimmerung erfahren. Der Zustand wird als anhaltend ernst bezeichnet. Ein amtlicher Bericht steht noch aus.

* Parade der Polizei vor Mussolini. Mussolini hat am Dienstagvormittag anlässlich des 13. Jahrestages der italienischen Polizei eine große Parade der römischen Polizeitruppen auf dem Gelände von Vittoria Glori abgenommen. Unter den Ehrengästen befanden sich Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei Himmler und seine Begleitung, sowie Abordnungen der japanischen, polnischen, nationalspanischen, jugoslawischen, ungarischen und albanischen Polizei. Neben zahlreichen Mitgliedern der Regierung, Vertreter der Partei und der Wehrmacht hatte das Diplomatische Korps, darunter Botschafter von Madagaskar, mit dem Militärattachés der deutschen Botschaft auf der Ehrentribüne Platz genommen. Die Kräfte Disziplin der vorbeimarschierenden Abteilungen fand allerorts größten Beifall.

* Bereich als Dozent in Chicago. Neuerlicher Blätter veröffentlicht eine Mitteilung des Rektors der Universität Chicago, wonach der Expräsident Bereich das Amt eines Dozenten an dieser Universität angenommen habe. Der Zeitpunkt seiner Ankunft in Chicago ist noch unbekannt.

* Eine Halbtrennfahrt, die jahrelang unter tschechischen Älten verborgen war. Ueber einen interessanten Vorgang aus den Kampffahrten wird erst jetzt aus Schlußreden berichtet. Als im Jahre 1933 die Tschechen überall die NS-DFP auslöschten, gelang es in Schlußreden die erste Bezirksfahne der Partei zu retten. Ein jüdischenböhmischer Beamter, der bei einer tschechischen Behörde tätig war, bewahrte sie in den tschechischen Diensträumen zwischen großen Altblenden auf, immer ängstlich darauf bedacht, den Aufbewahrungsort zu wechseln, damit die Fahne den Tschechen nicht in die Hände falle. Jetzt, nach der Befreiung, wurde die Fahne unter den staubigen Älten hervorgeholt und als erste in Schlußreden bei der Bezirksbehörde geholt.

* Am Tage vor der Befreiung erschossen. Wie erst jetzt bekannt wird, ist der bekannte und beliebte Arzt Dr. Jarczyk aus Hirschberg am See, ein verdienter Amtsarzt der SDP, am letzten Tag vor der Befreiung des Städtchens von einem tschechischen Posten durch einen Schuß in die Brust getötet worden. Dr. Jarczyk befand sich auf der Rückkehr von einer Autofahrt von Leipa nach dem noch besetzten Hirschberg. Der Posten war von einem hinter dem tschechischen Arzt fahrenden Militärrauto durch Lichtsignale verblüdet worden. Weiter wird bekannt, daß der am 2. Oktober bei Hahleim von tschechischen Soldaten durch mehrere Schüsse schwerverletzte Zeichner August Hoffmann im Böhmisches-Leipaer Krankenhaus gestorben ist. Der Wirt des Hotels Petella in Hirschberg, der von tschechischen Truppen verschleppt worden ist, ist noch immer nicht in seine Heimatstadt zurückgekehrt.

„Stimmt. So lautet auch die Aussage Ihres Vorgesehnen, des Herrn Rat Strömer. Sie sind ihm begegnet, aber Sie vermeiden es, ihn zu grüßen. Auch am folgenden Tage waren Sie noch nicht wieder im Amt, und als Sie dann wieder Ihren Dienst antraten, erwähnten Sie nichts von alledem. Waren Sie die beiden Urlaubstage über zu Hause?“

Clemens Kerner denkt zurück an diese Tage. Nein, er war nicht zu Hause. Er hat am Rheinufer gestanden, den Anglern zusehend, sich mit dem Volk unterhalten. Dann war er in einer kleinen Gastwirtschaft, die irgendwo in einer engen Gasse im Keller lag und deren Namen er nicht mehr weiß. Nur des jungen Mädchens kann er sich entsinnen, das Leni gerufen wurde und eigentlich Magdalena hieß. Das hat sie ihm am andern Abend erzählt, als er wiedergekommen war. Sie schien sich getrennt zu haben über sein Kommen, aber später war er doch nie mehr zurückgekehrt, und nun wußte er nicht einmal den Namen der Gasse mehr, und vielleicht gab es das überhaupt nicht, diese Wirtschaft und diese Magdalena, die so ernste Aeden führte und ihn mit großen, erassten Augen ansah, wie ein Kind einen Prinzen ansieht im Märchenpiel. Vielleicht war er wirklich dabei gewesen in diesen zwei Tagen, wie er es zu Protokoll gibt, und das alles waren Träume, Träume, die einen Kriminalrichter nicht interessieren und die er auch nie verstanden hätte.

Dann darf Clemens gehen. Wie er auf die Straße tritt, ist es fast Abend geworden. Er wurde nach seiner Dienstzeit zur Vernehmung bestellt, wohl um bei seiner Behörde kein Aufsehen erregen zu müssen. Zwei Stunden fast war er in Kriminalrat Mehlerts Zimmer gewesen, nun kam der Abend. Er geht langsam durch die dämmerigen Gassen. Die Glocken läuten von zahlreichen Türmen.

Auch die Glocken von Groß-Sankt-Martin kann man vernahmen, und das ist wie ein Rufen. Clemens Kerner bleibt stehen. Nein, es hat keinen Sinn, jetzt heimzugehen. Er will leben, ob es das alles gibt, diese Kellerstube und das dunkle Mädchen, das Magdalena heißt. Er wird sich eine Abendmahlzeit bestellen und später Tinte und Papier, und er wird einen Brief an seine Rusine Nicola schreiben, auch wenn er ihn später nicht zur Post geben, sondern wieder zerreißen sollte, wie es manchmal schon geschehen ist und nicht erst in dieser Zeit.

(Fortsetzung folgt.)



Sächsische Nachrichten

Coswig hat über 10000 Einwohner

Mit der Geburt der Brigitte Weigelt, fünftes Kind des Gemeindeführers Willy Weigelt, erzielt die Großgemeinde Coswig ihren 10001. Einwohner. Der Bürgermeister richtete an die Eltern ein Glückwunschschreiben, in dem er zugleich Mitteilung von einem schönen Geschenk für das Neugeborene machte. Die Gemeinde stiftete dem Kind ein Sparfassenbuch mit 100 Mark mit der Weisung, daß dieser Betrag samt Zins und Zinseszins dem Kind bei seiner Entlassung aus der Schule ausbezahlt wird. Da es sich um eine kinderreiche Familie handelt, ist dieses Geschenk doppelt willkommen.

Coswig befindet sich in ständiger Aufwärtsentwicklung nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung, sondern auch hinsichtlich seiner Einwohnerzahl. Im Jahre 1890 zählte es 996 Einwohner. Nach der Eingemeindung von Neucoswig im Jahre 1920 betrug die Einwohnerzahl auf 5300, und nach der am 1. April 1935 erfolgten Eingemeindung mit Köthig bereits 8892. Neben der regen privaten Bautätigkeit in der Gemeinde werden zur Zeit rd. 200 Volkswohnungen mit Unterstützung der Gemeinde und Industrie von zwei Bauvereinigungen errichtet. Sie sollen vorwiegend auswärtigen Industriearbeitern zukommen. Durch diesen Zugang wird sich die Einwohnerzahl Coswigs weiterhin beträchtlich erhöhen.

Staatlicher Kraftwagenverkehr Bischofswerda-Rumburg
Die staatliche Kraftwagenverwaltung hat ihre Linie Bischofswerda-Oppach von Sohland (Epre) nach Rosenhain-Schludena-Rumburg verlängert. Die Wagen verkehren bereits ab Sonntag.

Dresden. Die Betrügerin mit dem Blumenstrauch. In den letzten Tagen sprach bei mehreren Dresdner Familien eine unbekante, etwa fünfzig Jahre alte Frau vor, die angeblichen Freundinnen ihrer betagten Mutter Glückwünsche zum Geburtstag überbrachte. Sie überreichte hierbei einen Blumenstrauch und ließ erkennen, daß sie mittellos sei. In einem Fall erklärte sie weinend, daß ein Kind von ihr in Chemnitz verstorben sei und sie kein Geld habe, zur Beerdigung zu fahren. Die Unbekante, die schon vor Monaten als Unterstützungsschwindschinderin aufgetreten ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Vor ihr wird gewarnt.

Schnitz. Die Kurve geschnitten. In Niederelsfeld schnitt nachts ein Kraftwagenfahrer eine Kurve. Der Wagen stieß dabei bestia mit einem entgegenkommenden, vorschriftsmäßig fahrenden Auto zusammen. Die beiden Fahrer der Wagen und ein Fahrgast wurden ins Krankenhaus gebracht.

Oberdewitz. Fußgänger verschuldete Unfall. Auf der Reichstraße gegenüber der Kirche wurde ein pflöchlich die Straße überquerender Fußgänger einem aus Jittau kommenden Motorradfahrer zum Verhängnis. Infolge des starken Bremsens überschlug sich das Motorrad zweimal, der Fahrer wurde schwer verletzt.

Freiberg. Sprengungsglück führte zum Tode. Auf der Himmelfahrt-Rundstraße, Schachtanlage Reiche Reche, ereignete sich ein Sprengungsglück, bei dem der Leiharbeiter Bruno Kröblich tödlich verunglückte. Außerdem wurden von der Ortsbelegschaft der Häuer Wappner und die beiden Förderleute Gerlach und Schneebauer verletzt.

Chemnitz. Zwölfjähriger tödlich überfahren. Auf der Alchemieher Straße wurde ein 12-jähriger Knabe, der auf einem Fahrrad nach der Köhlerstraße fuhr, von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren, als dieser in ein Grundstück einbog. Es wird angenommen, daß der Knabe verlor hat, das Lastauto noch vor der Einfahrt in das Grundstück zu überholen.

Wir haben noch
Kartoffeln
bei niedrigsten Preise zum Selbstaushaben ab unserer Blöcke abzugeben.
Bestellungen nimmt unsere Lohnbuchhaltung während der Geschäftsstunden jederzeit entgegen.
Sächs. Glasfabrik A.-G.
Ottendorf-Okrilla.

Die Zeitung des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus.

Nähseide Knopflochseide
Handarbeitsgeschäft
W. Fuchs, Mühlenstraße.

Eintrittskarten
und
Garde robe-Block
empfehlen
Herm. Rühle
Die Zeitung des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus.

Madhütte. Im Streit niedergeschlagen. Die Nordkommission wurde nach Bittersbach bei Glashütte, Ortsteil Bärenbeck, gerufen. Dort waren zwei Männer in Streit geraten, weil sich der eine der Frau, des anderen unzufrieden genähert hatte. Nachdem der Ehrverletzte den Chemann durch Schläge mit einem Schraubenschlüssel am Kopf verletzt hatte, setzte sich der Letztere energisch zur Wehr und schlug den Angreifer mit der Faust mehrmals auf den Kopf. Unter diesen Schlägen brach der Mann zusammen und verstarb.

Frohburg. Erster Spatenstich zum H.J.-Heim. Zu dem neuen H.J.-Heim der Frohburger Hitler-Jugend wurde in einer eindrucksvollen Feier von einem Bimsp der erste Spatenstich getan. Nach der Feier machte sich die Jugend mit Eifer an die Ausschachtungsarbeiten auf dem Baugelände an der von-Hallenstein-Straße. Träger des Heimbaues ist die Stadt Frohburg. Die Jugend, der das Heim dienen soll, wird aber in Gemeinschaftsarbeit an dem Erheben des Baues mithelfen.

Blauen. 0,1 Arbeitslose auf 1000 Beschäftigte. Im Arbeitsamtsbezirk Blauen waren am 30. September von 50595 arbeitsuchenden Personen nur noch 606 Personen arbeitslos. Auf 1000 Beschäftigte entfallen also jetzt 0,1 Arbeitslose. Diese sind zum größten Teil nicht voll einsatzfähig. Besonders gefährlich ist in der letzten Zeit der Bedarf an weiblichen Kräften für das Textilgewerbe.

Blauen. Ein Kulturring gegründet. Die Kreisleitung Blauen hat einen Kulturring gebildet, in dem die maßgebenden Faktoren der kulturellen Arbeit im Kreise zusammengeschlossen sind. Damit wird eine großzügige Pflege der kulturellen Güter und eine zweckentsprechende Ausrichtung ermöglicht.

Blauen. Einweisung des Polizeipräsidenten. Durch Innenminister Dr. Frisch fand im Auftrag des Reichshauptkammerpräsidenten die Einweisung und Verpflegung des H.-Oberschreibers Altner als Leiter des Blauerer Polizeipräsidiums statt. Dem feierlichen Akt wohnten zahlreiche Ehrengäste bei.

Niederfrohna. Ein Hund verursacht schweren Unfall. Auf der Staatsstraße Köthig-Allenburg rannte ein Hund einem Kraftwagenfahrer ins Fahrgeschehen. Die auf dem Sozius mitfahrende Frau erlitt bei dem dadurch hervorgerufenen Sturz einen schweren Schädelbruch und fand in bedenklichem Zustand Aufnahme im Krankenhaus.

Wittgensdorf. In eine Fußgängergruppe gefahren. Infolge hoher Geschwindigkeit fuhr ein Chemnitzer Kraftwagenfahrer in einer Gruppe von Fußgängern. Ein Fußgänger erlitt einen komplizierten Beinbruch. Nach den Ermittlungen trifft den Fahrer die Schuld.

Werda. Schöner Erfolg eines Lehrlings. Der bei einer hiesigen Firma tätige Uhrmacherlehrling Armin Klug aus Planitz hatte sich mit einer Arbeit an dem Preisenscheitern der DAF „Schönheit der Arbeit in den Werkstätten des Handwerks“ beteiligt, und zwar mit einem sehr schönen Erfolg. Der junge Mensch wurde mit dem 1. Preis ausgezeichnet.

Reit. Führerwechsel bei der H.J. Der Führer des Bannes Reib. Oberstammführer Kredler, ist mit Wirkung vom 15. Oktober von der Führung dieses Bannes entlastet und mit der Führung des Bannes Torgau beauftragt worden. Zum Nachfolger von H. Kredler ist der bisherige Führer des Jungbannes Halle, Jungstammführer Hermann, beauftragt worden.

Leipzig. Todeskurz vom Dach. In der Gothaer Straße stürzte der 46 Jahre alte Dachdeckermeister Willy Albert vom Dach eines dreistöckigen Hauses. Kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus ist er den schweren Verletzungen erlegen.

Obernhan. Im Nebel verunglückt. Infolge des Nebels kam auf der Staatsstraße zwischen Ansbach und Köthig ein Motorradfahrer zum Sturz. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Hohndorf. Lastwagen auf nasser Straße verunglückt. Ein Lastwagen kam in der Nähe von Hohndorf auf der schlüpfrigen Straße ins Schlingern. Dabei geriet der Wagen an einen Straßenbaum und wurde hart beschädigt. Die beiden Fahrer wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Glauchau. Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt. Auf der Nicolaer Straße in Mülsen St. Jakob stürzte der 64jährige Max Wühlmann aus Mülsen St. Nicola so unglücklich mit seinem Fahrrad, daß er schwere Verletzungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Blauen. Au Reorganisation der Bauern. Der Führer und Reichsleiter hat den Vorstand des Bauernvereins Blauen, Werner Kopschke, sowie Reorganisationen Blauen der Reichsautobahnen, zu Reorganisationen ernannt.

Blauen. Durch Funkenflug in Brand geraten. Ein mit 200 Gallen Torfmüll beladener Güterwagen eines von Blauen nach Hof fahrenden Güterzuges geriet durch Funkenflug in Brand. Ein großer Teil der Ladung ist verbrannt. Außerdem ist beträchtlicher Sachschaden an dem Güterwagen entstanden.

Kuerbach i. V. Beim Landoloffahren tödlich verunglückt. Der 26 Jahre alte Paul Hopfgarten aus Kuerbach verunglückte auf der Straße von Köthig nach Niederfrohna beim Transport einer Landoloffahrt. Durch zu starke Bremsung nach rechts prallte der Wagen an eine Mauer und stürzte um. Hopfgarten erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Berufserziehung in der Hauswirtschaft

„Berufserziehung auch in der Hauswirtschaft“ muß betont werden, denn sehr oft hört man die Meinung, daß doch die Arbeit im Haushalt nicht gelernt zu werden braucht und es vollkommen genügt, wenn sie nach den allerbekanntesten Methoden übernommen und recht und schlecht ausgeführt wird. Es muß immer wieder festgestellt werden, daß der Beruf der Hausfrau und der Hausgehilfin genau so ein Beruf ist, wie jeder andere, zu dem viele besondere Kenntnisse nötig sind. Mehr denn je kommt es gerade jetzt auf eine planmäßige Führung der Hauswirtschaft an, und Hausfrau sowie Hausgehilfin müssen sich bewußt sein, welche verantwortungsvolle Stellung sie in der Volkswirtschaft einnehmen. Die Hausgruppe Hausgehilfin in der Deutschen Arbeitsfront führt deshalb Lehrgänge ein, durch die in denen sich Hausgehilfinen alles aneignen können, was sie zur Beherrschung ihres Berufes brauchen, so z. B. Reinigung und Hauspflege, Tischdecken und Servieren, Waschen und Plätten, Kochen (Verfeinerung einfacher Gerichte, Kochen auf neuzeitlicher Grundlage, Kügel und Wild, Abendbrotgerichte, feine Küche), Baden, Vorratshaltung (Einweiden und Dörren von Obst und Gemüse, Einlegen, Einkochen, Einkufen), Einlaß und Verdrucken im Haushalt, Restverwertung, Nähen und Handarbeiten.

Zur Düngung des Grünlandes.

Während die Erträge des Ackerlandes in den letzten Jahrzehnten fast verdoppelt werden konnten, haben unsere Weiden und Wälder solche Ertragssteigerungen noch nicht auszuweisen. Es gilt also hier noch manches zu erreichen. Wenn auch der Zwischenfruchtbau schon wesentlich dazu beiträgt, unsere Futtervorräte zu erhöhen, so müssen dennoch auch alle die Möglichkeiten vollkommen ausgenutzt werden, die geeignet sind, die Ertragsfähigkeit des Grünlandes zu steigern, damit möglichst hohe Erträge an nährstoff- und mineralstoffreichem Futter erzielt werden; denn für viele Betriebe bildet das Grünland noch die Grundlage für die Futterbeschaffung. Das Ziel kann erreicht werden, wenn neben einer richtigen Nutzung und Pflege des Grünlandes auch eine planmäßige Düngung mit Wirtschaftsdünger und Handabfällen durchgeführt wird.

Zur Verbesserung des Humusgehaltes des Bodens ist für das Grünland eine regelmäßige Zufuhr von Wirtschaftsdüngern, wie Gülle und Kompost, zu erstreben. Diese Dünger sind in erster Linie Humusträger und fördern die Fruchtbarkeit des Bodens, indem sie günstige Lebensbedingungen für die Kleinlebewesen schaffen. Nicht immer wird es möglich sein, für das ganze Grünland eine nötige Stallung frei zu machen, dann sollte wenigstens ein Teil des Grünlandes Stallung erhalten, zumal ja die höhere Grünlanderträge auch wieder eine größere Menge an Wirtschaftsdünger erzeugt wird. Eine Kompostdüngung kommt dem Grünland in ihrer Wirkung am nächsten, je besser bereitet und gereinigt der verworbene Kompost ist. Auch eine Jauchedüngung regt das Bakterienleben des Bodens an; nur muß dabei beachtet werden, daß durch einseitige Düngung mit Jauche infolge ihres geringen Phosphorgehaltes und Kaligehaltes die Verunreinigung der Erde gefördert und der Azeantteil zurückgedrängt wird.

Außer der Verabreichung von Wirtschaftsdüngern, deren Aufgabe es ist, den Gärzustand des Bodens zu fördern, kommt es nun noch darauf an, durch Anwendung der Handabfälle dem Grünland die für die Erzeugung hoher Erträge notwendigen Nährstoffmengen zuzuführen. Auch dabei muß eine einseitige Düngung vermieden werden, da nur eine harmonische Düngung mit allen Nährstoffen, bei lauren Böden in Verbindung mit einer Kalkung, das richtige Verhältnis zwischen Gräsern und Leguminosen in der Zusammensetzung der Grasnarbe zu schaffen vermag. Kalk und Phosphorsäure gibt man im Herbst durch eine Düngung von etwa 2-4 ts eines 40%igen Kalksalzes und 4-8 ts des Thomasmehl. Eine solche Düngung fördert die Entwicklung der Kleegarten, wodurch wiederum der Eiweißgehalt des Futters erhöht wird. Der außer der Phosphorsäure im Thomasmehl enthaltene Kalk kommt den Kleeplanten dieser Gattung, da er mit dazu beiträgt, eine für die Entwicklung des Bodens wertvollen und eiweißhaltigen Futterpflanze günstige Bodenreaktion zu schaffen. Durch die Düngung mit Thomasmehl und Kalk wird aber auch der Mineralstoffgehalt im Futter günstig beeinflusst, was sich wiederum auf den Gesundheitszustand der Rinder auswirkt.

Die Stickstoffdüngung wird im allgemeinen in mehreren Gaben zum Teil im Herbst, zum Teil im Frühjahr und zum Teil nach dem ersten Schnitt als Kopfdüngung gegeben. Im Herbst werden dazu langsam wirkende Stickstoffdünger verwendet.

Eine verstärkte Düngung kann sich jedoch nur dann auszahlen, wenn die Wasserhältnisse des Bodens günstig sind und wenigstens noch 50 % der Erde von Gräsern und Leguminosen gebildet werden. In dies nicht der Fall, dann ist der Umbruch die geeignetste Maßnahme, um dieses Grünland durch mehrjährige Nutzung als Ackerland und nachfolgende Rosenanzucht ertragreicher zu gestalten.

Was liest der Junge?
Alles, was aus seiner Jugenzeit kommt und von jungen Menschen in recht lebendiger Art geschrieben wird! Dabei lesen Tausende immer wieder

Durch die weite Welt
Das spannende, fesselnde, immer neue große Jugendbuch. Sport, Technik, Reize, Wandern, Abenteuer, Fahrt und Lager, Erlebnis von Pimpf und Hiltierungen - alles, was einen richtigen Jungen angeht, bietet

Durch die weite Welt
Hunderte von Bildern, Fotos, Karten, Zeichnungen; außerdem Rätsel, Kurzweil und fröhliche Erzählungen aus aller Welt. An diesem Buch liest der Junge **Wochen und Monate!**

„Durch die weite Welt“
Band XVI
kostet in Leinen gebunden, so groß und dick wie ein Lexikon, nur RM 5.50
Zu beziehen durch:

Buchhandlung Herm. Rühle.
Kirchennachrichten.
Donnerstag, 20 Oktober, nachm. 3 Uhr Großmutterdienst.
Vorspracheleitung und verantwortlich für den gesamten Text: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, D.-A. 9. 266. 8. Zi. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Leset die Ottendorfer Zeitung

Lok
Die
Komm
Zur
Ein